

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 511.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Donnerstag, den 1. November.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1900.

Abend-Ausgabe.

Deutsches Reich.

Vom Kaiser.

Aus der angeblich neuerdings erfolgten Indienststellung der „Jacht Hohenzollern“ ist verschiedentlich gefolgert worden, daß der Kaiser im November eine Reise nach England antreten werde. Nach anderen Behauptungen sollte Schweden das Reiseziel sein. An politisch maßgebenden Stellen weiß man nichts von derartigen Plänen des Kaisers, aber es ist bezeichnend, daß man nur erklären kann, es sei nichts bekannt, nicht aber, es gebe solche Absichten nicht. Im letzten Ergebnis wird das Eine und das Andere wohl auf dasselbe hinauslaufen; der Kaiser wird wirklich nicht nach England gehen (was die mögliche schwedische Reise betrifft, so würde sie ja keine politische Bedeutung haben). Das Normale wäre es jedenfalls, wenn etwaige Besuchsabsichten des Kaisers mit England als Reiseziel dem Reichskanzler oder dem auswärtigen Amte eher bekannt würden, als sie auch nur gerüchelt in die Öffentlichkeit bringen. Wie gesagt, es wird sich nur um leere Gerüchte handeln, aber in der Wilhelmstraße ist man eben nicht im Stande, dies mit aller Bestimmtheit zu erklären, und daß man nicht dazu im Stande ist, giebt der Sache ihre besondere Nuance.

Prinz Arenberg.

Prinz Prosper Arenberg soll, nach der „National-Zeitung“, zu 18 Jahren Festung verurteilt worden sein, nachdem der Kaiser das erste Urtheil des Kriegsgerichts wegen unzulässiger Milde kassirt hatte. Die Mittheilung von der Verurteilung zu einer wesentlich höheren Strafe befähigt sich, dagegen ist das angegebene Strafmaß unzutreffend. Der Höchstbetrag der vom Militärstrafgesetzbuch vorgesehenen Strafe ist 15 Jahre Festung. Würde der Prinz zu dieser Strafe verurteilt worden sein, so müßte es als selbstverständlich gelten, daß er die Zeit bis zum letzten Tage absetzt. Indessen wird schwerlich Jemand glauben, daß Prinz Prosper Arenberg persönlich mit der Gewißheit rechnen möchte, nun wirklich fünfzehn Jahre als Festungsgefangener zu verbringen. Zu den moralischen Umständen, die eine Strafe entweder verschärfen oder mildern können, gehört die Ueberzeugung des Verurteilten von der Aussichtslosigkeit oder aber der Wahrscheinlichkeit einer Begnadigung. Es ist schwer, zu sagen, wie es gemacht werden könnte, um dem Prinzen die Sicherheit zu verschaffen, daß er eine Begnadigung nach ein paar Jahren nicht zu erwarten können. Umso gebotener ist es, daß wenigstens das tief verletzte öffentliche Rechtsgefühl darüber beruhigt wird, daß das Urtheil gegen den Prinzen auch bis auf den letzten Rest zur Ausführung gelangt. Auf alle Fälle hat man es schmerzlich zu bedauern, daß infolge der Heimlichkeit des Verfahrens allerlei Umwege nöthig sind, um herauszubekommen, wie hoch denn nun eigentlich das Strafmaß ist.

Die Meldung der „Nat. Ztg.“ über die Verurteilung des Prinzen Arenberg war in der vorliegenden Form in jedem Falle inkorrekt, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Es giebt keinen Festungs-Arrest, sondern nur Festungs-Haft und -Gefängnis.

Fenilleton.

Berliner Theater-Brief.

(Eigener Bericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Es giebt Theatererfolge vor der Aufführung. Nichts aber ist bedenklicher als solch ein Anerkennungsvorschau. Sudermanns „Johanniskreuz“ hat dies gezeigt. Ein halbes Jahr vorher waren die Billets überzeichnet und post festum kam die Enttäufung.

Der große Theatererfolg des Oktobermonats kam nicht dem durch das allseitige Interesse dazu prädestinirt erscheinenden Sudermann zu, sondern traf aus heiterem Himmel Otto Erich Hartleben.

Dieser Verächter der Philister und der Konventionen, dieser Ironiker der Gesellschaft hat urplötzlich sein Herz entdeckt und fand es willfährig, ein Stück zu machen, das geeignet war, in das Publikum zu gehen, Jedem und vor allen Dingen ihm selbst etwas zu bringen. So schrieb er den „Rosenmontag“. Die Rechnung stimmte. Vom Hartleben der Hannah Jager, der Stilligen Forderung, von dem gefühl- und stimmungsfreien Genießer Goethes, des Angelo Sillesius, des Pierrot Lunaire ist in dieser Bühnenarbeit freilich nichts. Aber es macht volle Häuser, den Theaterdirektoren ging ein neuer Stern auf, und — seien wir menschlich und verstehend, lieben Brüder — auch Dichter wollen leben, und manche sogar recht gut.

Uebrigens ist der „Rosenmontag“, als Stück betrachtet, gut gearbeitet, er überragt in seinem Genre als wirksamer Bühnenvorgang weitaus die Konkurrenz. Daß man sich gezwungen sieht, es so scharf vorzunehmen, liegt lediglich daran, daß man von Hartleben etwas Künstlerischeres erwartet hatte.

2. Haft und Gefängnis können nach dem Militärstrafgesetz nur bis zur Dauer von 15 Jahren verhängt werden (natürlich auch lebenslanglich). Arrest giebt es nur bis zu 6 Wochen. Auffallend ist, daß nicht auch auf Dienstentlassung erkannt wurde. In diesem Falle hätte Prinz Arenberg ebenso, wie f. B. Brünewitz, der Civilbehörde zur Strafvollstreckung übergeben werden müssen.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der bisherige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor v. Liebert, soll dem „Total-Anzeiger“ zufolge, unter Beförderung zum Generalleutnant die 5. Division (Frankfurt a. O.), wo er bekanntlich früher als Oberst des 12. Infanterie-Regiments gestanden hat, an Stelle des Generalleutnants Kötter übernehmen. — Prinz Wilhelm von Wied ist unlängst in Potsdam bei der Schlepplage nicht ungefährlich gestürzt. Das Pferd rutschte an einem Moorgraben mit den Vorderbeinen ab, überschlug sich, der Reiter lag sehr unglücklich über seinen Hals auf das Gelände und zog sich eine schwere Verletzung der Kniekehle, sowie eine Gehirnerschütterung zu. — Zur Scheidung der Ehe des Prinzen Aribert von Anhalt und seiner Gemahlin erzählt man jetzt aus Anhaltinischen Kreisen, daß schon seit Monaten Seitens des Herzoglich Anhaltinischen Hauses Schritte zur Scheidung des Prinzen Aribert von seiner kinderlosen Gemahlin eingeleitet waren.

Berlin, 1. November. Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, liegt dem Bundesrath jetzt auch der Etat für das Reichsamt des Innern für das Jahr 1901 vor. Es verlautet, daß in demselben auch der Wohnungs-Fürsorge des Reiches als Arbeitgeber Rechnung getragen ist. Dem Etat soll auch eine diesbezügliche Denkschrift beigegeben sein.

Nach den konservativen „Berliner Neuesten Nachrichten“ war zu der Zeit, als im Jahre 1899 der bekannte Wälfische Brief geschrieben wurde, Graf Posadowsky beurlaubt und dürfte von der ganzen Angelegenheit erst durch die jetzige Veröffentlichung erfahren haben.

Landesfürstlicher Geburtstag und die Todten. Aus Frankfurt, 31. Oktober, schreibt die „Frankf. Ztg.“: Eine Versammlung von etwa 200 heftigen Pfarrern aller theologischen Richtungen nahm heute hier Stellung zu der bekannten Verordnung des heftigen Oberkonsistoriums über die Verlegung des Todtenfestes. In voller Einmüthigkeit wurde beschlossen, dem Oberkonsistorium durch eine Deputation eine Eingabe zu überreichen, durch die um Zurücknahme der Verordnung aufs Dringendste gebeten wird. Während der Debatte ergab sich, daß bereits eine große Anzahl von Kirchengemeinden auf Grund der Kirchenerfassung die Verlegung der Kirchenbehörde abgelehnt habe und daß weitere Gemeinden folgen werden. Den Einzelnen wurde es überlassen, entsprechende Schritte zu thun. Vorschläge wurden u. A. auch vom Mainzer Pfarrkolleg gemacht. Falls die Eingabe beim Oberkonsistorium keinen Erfolg haben sollte, sind weitere Schritte ins Auge gefaßt. Man hat übrigens schon zurück, denn das heftige Oberkonsistorium hat hieben folgendes Ausschreiben über das Todtenfest an die evangelischen Pfarrämter des Landes erlassen: Im Interesse des kirchlichen Friedens und in Würdigung der verchiedenartigen örtlichen Verhältnisse sehen wir uns, vielseitigen Wünschen entsprechend, veranlaßt, zu unserem Ausschreiben vom 20. Oktober mit allerhöchster Genehmigung zu verfügen: Wenn wir auch an unserer Meinung, daß das Zusammenreffen beider Feiern dem Genuß der Todtenfeier nachtheilig sei, festhalten, so ermächtigen wir doch diejenigen Kirchenvorstände, die für ihre Gemeinden einen derartigen Nachtheil nicht befürchten, die Todtenfeier am 25. November zu belassen. (Die Todten werden also mit allerhöchster Genehmigung überall dort zu ihrem Recht kommen, wo der Bhandlungsmodus der Kirchenvorstände ihm nicht hindernd entgegentritt.)

Ein Grenzweissenfall ereignete sich in der Nähe von Altmünster. Dem „El. Volksboten“ zufolge überschritten mehrere deutsche Soldaten in voller Uniform die französische Grenze in Chavanotte bei Belfort und verweilten längere Zeit in der Schänke von Ritter, des Adjunkten des Maires von Chavanotte. Der Verwalter des Gebietes von Belfort berichtete sofort über den Fall an den französischen Minister des Innern und legte den Schankwirth Ritter von dem Adjunkten-Posten ab, weil Ritter den

deutschen Soldaten nicht aufgegeben habe, das französische Gebiet zu verlassen, und weil er ferner nicht sofort den Vorgang zur Kenntniß der Behörden brachte.

*** Rundschau im Reich.** Im Herzogthum Coburg ist es den Socialdemokraten nicht gelungen, einen gleichen Erfolg zu ernten, wie in dem engverbundenen Herzogthum Gotha. Nur in einem Wahlkreis sind sie Sieger geblieben, nämlich in Mönchroden-Teicheln. Daß nun der erste Socialdemokrat auch in den coburgischen Landtag seinen Einzug hält, verzeichnet das Parteilorgan mit großem Triumph. In dem aus 30 Mitgliedern bestehenden Landtag der vereinigten Herzogthümer Coburg und Gotha sitzen jetzt zehn Socialdemokraten.

Ausland.

*** Oesterreich-Ungarn.** Dem neuen „Wiener Tageblatt“ zufolge wurde eine aus 5 Mann bestehende österreichische Militär-Batrouille in der Nähe der montenegrinischen Grenze von montenegrinischem Militär überfallen. Bei dem hierauf folgenden Kampfe wurden österreichischerseits zwei Soldaten verwundet und von den Montenegro-Grünern ein Leutnant und ein Korporal getödtet. Die Montenegro-Grünern flüchteten unter Mitnahme ihrer Todten. — In der gestrigen Sitzung des österreichischen Industriekongresses wurden Resolutionen gefaßt, die Regierung aufzufordern, den Bau von Kanälen von der Donau oder der Elbe nach Wien und Triest sofort in Angriff zu nehmen.

*** Rumänien.** Nunmehr ist auch in dem Bezirk Ost eine Bauer-Revolte ausgebrochen. Die Bewohner verweigern die Zahlung der Steuern. Es ist infolge dessen Kavallerie nach dort abgegangen.

Der Aufstand in China.

Englische Blätter und Telegraphenbüreaus lassen sich aus Peking und Tientsin sensationell aufgepumpte Meldungen zugehen über angebliche Grausamkeiten der Deutschen in Peking und über Schwierigkeiten, denen Graf Waldersee im Verkehr mit den fremden Truppenführern begegnen soll. Man nimmt an hiesigen maßgebenden Stellen von diesen „Nachrichten“ nur Notiz, um zu erklären, daß sie mehr für die Phantasie als für die Wahrheitsliebe ihrer Urheber Zeugniß ablegen. Auf amtlichem Wege ist schlechterdings nichts hergemeldet worden, was das Verhalten der Deutschen in China in einem ungünstigeren Lichte zeigen könnte als die Haltung der anderen Truppen. Von Schwierigkeiten aber, mit denen Graf Waldersee als Oberbefehlshaber zu kämpfen hätte, ist ebenso wenig etwas bekannt.

Die Deutschen in Peking.

hd. Peking, 31. Oktober. In Peking finden häufig Zusammenstöße zwischen den Deutschen und Chinesen statt. Die Deutschen gehen mit einer außerordentlichen Strenge vor. Am 28. Oktober schossen deutsche Schützengarden auf eine Bande von Dieben. Einer wurde verlegt, konnte aber entfliehen. Am nächsten Tage verfolgten die Deutschen die Wulspuren, welche zu dem Hause des ehemaligen Staatssekretärs Stwang führten. Die Deutschen schlugen die Hausthüre ein, ergriffen Stwang und schlepften ihn am Hoppe bis zum deutschen Hauptquartier, wo sie den lebend Bittenden mishandelten und so lange mit einem Tauende schlugen, bis endlich der Irthum aufgedeckt wurde. (Eine Befestigung dieser Geroldmeldung müßte doch wohl noch abgewartet werden. D. N.) Der Bicekönig Li-Hung-Tschang und der Prinz Tsching protestirten wegen dieses Vorfalles bei der deutschen Behörde. Die Deutschen behaupten, es werde täglich auf ihre Schützengarden geschossen und es seien deshalb die strengsten Maßregeln nöthig. Ausschreitungen finden ausschließlich in den wenig bevölkerten Stadttheilen statt, welche von Deutschen besetzt sind. In den übrigen dicht bevölkerten Stadttheilen herrscht vollständig Ruhe.

Als kluger Praktiker erwies er sich. Er erkannte, daß mit Ereignissen, Charakterentwicklungen nichts gemacht werden könne, was absolut originell wirkt. Er nahm sich eine Lehre aus den Erfolgen der neuen Zeitschriften, in denen der Text wenig und das Bild Alles bedeutet. Vor Allem das Bild, das einen Boden, eine Sphäre darstellt, die nicht Jeder zu sehen bekommt und die dadurch doppelt anreizend wird.

In solchem Sinne machte Hartleben sozusagen ein illustrirtes Stück. Und für die Illustrationen wählte er einen Stoff, für den die Meisten, ob sie es nun zugeben oder nicht, das brennendste Interesse haben, das Offiziersmilieu. Und zwar das interne innerhalb des Kasinos, der Kaserne. Mit einem Truntpf beginnt er und läßt den Vorhang über einem Liebesmahl aufgehen.

Da nun aber ein Stück doch nicht bloß mit Genreszenen, die übrigens gut und geschickt gefaßt sind, zu bestreiten ist, wird als Fällung eine Fabel eingeschoben. Diese aber ist so konstruirt, so auf Säranben gestellt, so leicht zu erschüttern, daß sich damit die Hohlheit des Ganzen unterkennbar entpuppt.

Das Motiv der unstandesgemäßen Liebe nimmt Hartleben auf, um eine Offizierstragödie herauszukriegen: die Liebe eines Leutnants zu einem Mädchen aus dem Volk, eine Liebe, die ernster als ein gewöhnliches Verhältniß ist, und die seinen Freunden und Verwandten die größte Besorgniß vor einem „dummen Streich“ einflößt. Hartleben baut dieses Motiv aber nicht innerlich aus, sondern er macht daraus ein Intriguenspiel niedriger Qualität. Die wirksamen Faktoren des Kolportage-Romans — ihm wird vorgeredet, sie sei ihm untreu, ihr wird vorgemacht, er habe sich verlobt — sind dabei thätig, und die Rolle der Theaterbühnen wird Offizieren zugetheilt. Die beiden Hauptbeistelligen,

der Mann und das Mädchen, benehmen sich dabei nicht so, wie es ihren Charakteren entspräche, sie versuchen nicht, über einander Klarheit zu erhalten, sondern sie glauben blindlings Alles, damit Hartleben nur seine Tragik wälzen lassen kann. Der Offizier giebt dem Oberst sein Ehrenwort, das Mädchen nie wieder zu sehen. Und als Hartleben ihm diesen Streich gedreht, öffnet er einem Freund den Mund und läßt diesen dem andern die ganze Sache bekennen. Die Folge ist, daß der Betrogene sein verlorenes Glück sucht, damit sein Ehrenwort bricht und todesreif wird. Da Hartleben ihm als Sterbemonat gerade die Faschingszeit aussucht, so erreicht er die approbirt wirkungsvolle Mischung (Halbe hat sie in den „Heimathlosen“ auch angewendet) aus Todesstimmung, Maskentrübel, Lebensschäumen und Lebensausflügen.

Der Sieg dieses sehr ansehbaren Stückes ist ein ausgesprochen militärischer Erfolg. Spielte es, statt im bunten Noth, in Civil (der Konfliktfall und die Standesträgik ist die gleiche, wenn die Hauptperson Regierungsdassessor und Reserveoffizier wäre), so scheint es sehr zweifelhaft, ob dieser etwas dünne Kabale und Liebe-Ausguß an sich so viel Theilnahme erwecken würde.

Im Verlauf dieses Monats ist nach ihren ersten sehr tastenden Schritten die Seceffionsbühne der Erfüllung ihrer künstlerischen Absichten etwas näher gekommen.

„In Jedem lebt ein Bild des, das er werden soll, und es“ er das-nicht ist, wird nicht sein Frieden voll.“ Ob nun ihr Friede, oder was der Seceffionsbühne jedenfalls wichtiger ist, ihr Haus voll geworden ist, möchte ich nicht leichtfertig behaupten. Aber das Bild „des, das sie werden will“, hat allerdings durch ihre letzten beiden Premierenabende stärkere Umrisse erhalten.

Es kamen die Dichter zu Wort, an deren Kunst man

Verhandlungen der Gesandten.

hd. Peking, 31. Oktober. Die fremden Gesandten beschäftigen sich zur Zeit mit der Frage, ob es nicht vorteilhaft sei, einen Waffenstillstand zu proklamieren...

Die Gesandten und Prinz Tuan.

hd. London, 31. Oktober. Daily Express berichtet aus Shanghai, die fremden Gesandten hätten ankündigt, der lebenslänglichen Gefangenschaft des Prinzen Tuan...

Die kaiserliche Negäre.

hd. London, 31. Oktober. Daily Mail meldet aus Shanghai: Die Kaiserin-Witwe sei über die freundschaftliche Haltung des Kaisers sehr mißgefallen...

Die Antworten der Mächte.

hd. Berlin, 31. Oktober. Die schon in der vorigen Woche angekündigte Erklärung der japanischen Regierung über das deutsch-englische Abkommen ist jetzt hier eingetroffen...

Japan stimmt zu.

Berlin, 31. Oktober. Die schon in der vorigen Woche angekündigte Erklärung der japanischen Regierung über das deutsch-englische Abkommen ist jetzt hier eingetroffen...

Die Amerikaner.

hd. Washington, 31. Oktober. Staatssekretär Hay hatte gestern eine lange Konferenz mit dem russischen Vizekonsul Grafen Gassini...

In China gestorben.

Der deutsche Oberleutnant Adolf Seelbach vom Ostasiatischen Bionierbataillon ist am 22. Oktober in China an Herzkrankheit gestorben...

Explosion.

hd. Shanghai, 31. Oktober. In Nanking explodirte heute ein Pulvermagazin. Eine große Anzahl von Personen wurden getötet...

Der Krieg in Südafrika.

wb. London, 31. Oktober. Dem Reuterschen Bureau wird aus Pretoria vom 20. d. Mts. gemeldet, daß die Verhandlungen mit Botha erfolglos geblieben sind...

wb. Pretoria, 31. Oktober. (Reuters-Meldung.) Wie berichtet wird, ist General Botha mit einer starken Streitmacht auf dem Marsch nach dem Kommandat-Distrikt...

hd. London, 1. November. Nach Meldungen des Daily Telegraph aus Lourenco Marques nimmt die Zahl der dort ankommenden Flüchtigen Waren täglich ab...

große Anzahl Vieh und löbte hundert Büren. Aus Bietoria wird gemeldet, daß General Hildyard zum Oberkommandeur der Natal-Kolonie ernannt worden ist...

hd. Pretoria, 31. Oktober. (Abendmeldung der Paris Nouvelles.) Die Frau Dewets hat unserem Korrespondenten erklärt, daß ihr Mann noch für drei Jahre genügend verprobiert sei...

hd. Kapstadt, 31. Oktober. Der Spezialgerichtshof für die Aburteilung von politischen Verbrechen hat gestern sein erstes Urteil gefällt...

hd. London, 31. Oktober. Daily Mail versichert, daß zwischen Lord Roberts und der englischen Regierung ernste Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen sind...

Hamburg, 31. Oktober. An Bord des von Delagoa hier angekommenen Dampfers „Bundesrath“ wurden von dem hiesigen Gericht 30 Kisten Rohgold im Werth von 100,000 Pfund, nach einer anderen Version von 150,000 Pfund beschlagnahmt...

wb. Hamburg, 31. Oktober. Die Hamb. Börse meldet: 30 Kisten Rohgold, welche auf die Veräußerung der Zivilkammer II des Landgerichts an Bord des Bundesrath beschlagnahmt sind...

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. November.

Personal-Nachrichten. Herr Ober-Telegraphenassistent Schröder ist aus Anlaß seines Scheiterns aus dem Dienst zum Telegraphenassistenten ernannt worden...

Kurhaus. Das Abonnement auf die Gyllenkonzerte der Kurverwaltung hat auch in diesem Winter wieder eine weitestgehende Zunahme zu verzeichnen...

ga. Residenz-Theater. Das am Samstag stattfindende Gastspiel des Herrn Arthur Bauer, welcher in der sensationellen Novität „Kain“, Drama von G. Krænge, auftritt...

o. Kirchliches. Der evangelischen Kirchengemeinde zu Königstein sind zum Besten ihres Diakonissenfonds von Frau Landauer-Donner 50 Mk., von Frau Hoch-Schmidt 100 Mk., von verschiedenen Damen 60 Mk., von dem evangelischen Kirchendirektor 318 Mk. und von Herrn Wilhelm Hinrich 600 Mk. geschenkt worden...

Leichfeier. Gestern Nachmittag 1/4 Uhr fand im Hause Sonnenbergstraße 37 die kirchliche Einsegnung der verstorbenen Gräfin Keller, geborenen Gräfin Jilinski, durch Herrn Harrer Bruder statt...

o. Volkshohergarten. In dem städtischen Volkshohergarten (Lühnes-Sitzung) werden Hospitantinnen für den Kinderkärntnerinnen-Verein angenommen...

in die Lage kommen, sich später als selbständige Ackerbauern in Familien ihren Unterhalt zu verdienen...

Koloniales. In der Kolonialgesellschaft Wiesbaden wird nächsten Montag, den 5. November, Abends 6 Uhr, im großen Kasinoale Herr Generalkonsul v. Hesse-Wartegg über „Das moderne China und seine Beziehungen zu Deutschland“ sprechen...

Westlicher Bezirks-Verein. Die gestrige Generalversammlung wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Stadtvorordneten Thon, eröffnet. Derselbe berichtete über die diesjährige Thätigkeit des Vorstandes...

Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung hierzu bereits Stellung genommen und kam zu dem Entschluß, der Eingabe nicht beizutreten zu können. Die Gründe zu dieser Ablehnung wurden verlesen. In der Debatte betonte Herr Rektor Müller, daß auch er, und zwar speziell für die Mädchen, die Einführung einer 9. Klasse wünsche...

vor Allem bei der Begründung dieser Bühne dachte und in deren Zeichen sie hätte beginnen sollen, Maeterlinck und Hofmannsthal.

Von dem belgischen Mystiker ward das kleine Schicksalspiel „Intérieur“ aufgeführt. Eine Tragödie in einer Aufzählung ist das, auf engerem Raum zusammengebrängt, Alles nur angedeutet, halbe Worte, gedämpfte Töne, matte Farben mit jenem Kaffinelement gefügt...

Aus solcher Heberlegenheit und dem Gefühl der tragischen Ironie, die sich aus ihr ergibt, hat das Drama immer starke Wirkung geschöpft. Das Originelle an der Maeterlinck'schen Benennung des Motivs ist die eigentümlich scenische Behandlung...

In den Garten treten zwei Männer zögernden Schrittes und der eine erzählt dem andern, was soeben geschehen ist, was die ruhig-heltemer Menschen hinter jenen Fenstern noch nicht ahnen, aber was mit furchtbarer Wucht gleich in ihren Abendfrieden hineinschlagen wird...

Wir hören das und sehen zugleich in extemporem Kontrast das ruhige Bild der gemächlich mit einander plaudernden, nichts Schlimmes vermuthenden, sorglos gewiegten Menschen.

Aud wirklich kommt und hieraus nachdenkliche Schicksalsstimmung, wie arme blinde Marionetten, wie ein Schattenspiel erscheinen uns Menschen und Welt, und dieser kleine Ausschnitt hinter dem Glase wie ein deutungsvolles Gleichniß...

So starken Eindruck übte Hugo v. Hofmannsthal's „Thor und Tod“ nicht. Dies dramatische Stückerl, das den Tod als Gläubiger bei einem Menschen eintreten läßt, der sein Leben ungeliebt gelassen, schwelgt zu äppig in bilderreicher Sprache...

Auch noch in einem anderen Stil versuchte sich die

Seceffionsbühne, in der Grotte. Und wenn man bei Maeterlinck und Hofmannsthal an Verwandtes in der bildenden Kunst, an Ludwig v. Hofmann zum Beispiel, denken könnte, so erinnern die dramatischen Grottesken an Anton Tschekows „Bär“ und Jakob Wassermanns „Ligenkomödie“ „Hodenjos“ an die Karikaturen Thomas Thedor Heines.

Beide gehen auf die Deffusionierung aus, auf die Aufdeckung der Rehrseite aller „schönen Gefühle“. Tschekow variirt das Thema von der Witwe zu Ephesus und läßt eine untröstliche Wittib im Sturm von einem Draufgänger genommen werden. Wassermann karikiert die Eitelkeit und erreicht eine überwältigende Situationskomik dadurch, daß er den „berühmten Mibürger“, den sich eine denkmalstückerne Kleinstadt aus einem verschollenen und todtegläubten Maler zurechtlegen möchte...

Noch Manches brachte der Monat, doch liegt es glücklich hinter mir in wesentlichen Scheine. Höchstens Wunte ber für Vollständigkeit schwärmende Leser Nechenschaft über die vielberühmten „Strengen Herren“ von Blumenthal und Kadelburg verlangen.

Er möge sich beruhigen, ein harmloses Werk ward nie verboten. Die Erzeuger dieser abgegriffenen Posten können sich bei der Cenjur für die unfreiwillige Reklame bedanken. Spektator.

von 5 Mitgliedern gewählt, bestehend aus den Herren A. Schröder, Ignaz Schröder, Ullrich, Kofbach und Bischoff. Da am Freitag zur Sitzung der Stadtratsordnungen der Entwurf zu einem Fluchtlinienplan für das von der Bleichstraße, Schwabacherstraße und Dohmerstraße umschlossene Terrain der Infanteriekaserne auf der Tagesordnung steht, wird der Vorstand, insbesondere die Mitglieder der Stadtverordneten, die Interessen des Bezirks zu wahren. Es wäre wirklich Zeit, daß durch die Entfernung der Kaserne und Anlegung von Straßen das Westend geöffnet und mit den übrigen Stadtteilen richtig verbunden würde. Auf Antrag des Herrn Vormann wird der Vorstand ersucht, dahin zu wirken, daß die Ausbesserung und Anlegung der gärtnerischen Anlagen des Wallmühlthals ebenso rasch wie im Dammbachthal und Nerothal in Angriff genommen werden. Zum Schluß wurde noch der Vorstand ermächtigt, ebenso wie in den Vorjahren ca. 20 neue Bänke im Walde des westlichen Bezirks auf Kosten des Vereins setzen zu lassen.

— Steuer. Die Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben O, P und Q sind zur Entrichtung der 3. Rate der Staats- und Gemeindesteuern auf den 1. und 2. November aufgefordert.

— Geschwefel. Die Villa der Eheleute Hoffmann, Philippbergstraße 43, ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Karl Vöber hier übergegangen. Das Geschäft wurde abgeschlossen durch Seine. Hrn. Philippberg.

— Kleine Notizen. Die Ausstellung des großen Tafel-Schmuckes in dem Laden des Herrn Hoffmanns J. H. Heimerding, Wilhelmstraße 22, die dem lebhaftesten Interesse aller Kunstliebhaber begegnet, währt nur noch bis Sonntag dieser Woche. — Die Reformationsfeier des „Christlichen Arbeitervereins“ findet Sonntag, den 4. November, Abends 8 Uhr, im Gemeindefaß, Steingasse 9, statt. Außer Ansprachen, Gesängen und musikalischen Darbietungen zeigt das Programm eine defamatorische Aufführung aus der Reformationszeit: „Junfer Görg im schwarzen Bären“. Jedermann ist freundlich eingeladen. — Die Salangen-Liste für Militär-Anwärter Nr. 44 ist in unserer Expedition unentgeltlich einzusehen.

Gerichtssaal.

Meineidsprozeß Radloff und Genossen.

Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung am Dienstag wird der Zeuge Friedländer auch in öffentlicher Sitzung vernommen. Er habe, so bestünde er, die Schmanowitsch im Jahre 1899 kennen gelernt. Diese gibt dagegen an, daß sie ihn schon im Jahre 1894 gekannt habe. Zeuge Friedländer: Das muß ein Irrthum sein. Ich bin ja erst 1895 vom Militär entlassen worden. Das Gericht beschließt, später nochmals eine nichtöffentliche Sitzung abzuhalten, um über diese ganze Frage möglichst Klarheit zu schaffen. Hierauf wird die Vernehmung in Sachen des Speißer-Prozesses fortgesetzt. Zeuge Sekundaner Stoll, 17 Jahre alt, war am 11. März bei seinen Eltern in Schlohan und fuhr Abends hierher zurück. Präsident: Ist Ihnen auf der Rückfahrt etwas aufgefallen? Zeuge: Ja. Ich fuhr um 7 Uhr 45 Min. Abends von Schlohan weg, und zwar vierter Klasse. Als ich einstieg, bemerkte ich, daß in meinem Wagen ausschließlich Juden saßen, und daß ich dort der einzige Christ war. Die mitfahrenden Juden benahmen sich sehr frech. Präsident: Die Leute wollten wohl nach Goldbad, wo am Montag Pferdemarkt sein sollte? Zeuge: Ich weiß es nicht. Präsident: Sprachen sie vielleicht vom Pferd? Zeuge: Das kann ich nicht sagen, da ich von dem, was sie sagten, nichts verstehen konnte. Was mir auffiel, war, daß sie sich alle in einer sehr freudigen Stimmung befanden. Da sie sehr viel Lärm machten und mir ihre Gesellschaft nicht poßte, stieg ich auf der nächsten Station in ein Frauen-Abtheil um. Die Juden stiegen dann später sämtlich mit mir in Schlohan aus. Erster Staatsanwalt Setzgaß: Wenn sie vielleicht nach Goldbad zum Pferdemarkt wollten, mußten sie dann nicht in Schlohan umsteigen und auf einen anderen Bahnhof gehen? Zeuge: Das ist mir nicht bekannt. Sekundaner Willy Kalmel, 17 Jahre alt, war ein intimer Freund Winters. Rechtsanwält Vogel: Wissen Sie nichts davon, ob Winter mit Moritz Levy verkehrt hat? Zeuge: Nein. Präsident: Es ist merkwürdig, die beiden besten Freunde Winters wissen heute angeblich nichts von einem Verkehre Levys mit Winter und sonst haben sie immer, hierüber befragt, angegeben, Beide hätten sich stets gegrißt. Oberstaatsanwalt Wiltschko, der mit Winter bekannt, aber nicht genau befreundet war, will denselben auch mit Moritz Levy gesehen haben. Im Sommer 1895 habe er Beide die Danziger Straße hinunter spazieren gehen gesehen, was ihm sehr auffiel, weil sonst Gymnasialisten meist nicht mit Levy verkehrten. Präsident: Wann war das? Zeuge: Gegen Abend; es war aber noch hell. Präsident: Haben Sie die Beiden dann auch später noch einmal zusammen gesehen? Zeuge: Ja, sie sind mir nochmals etwas später zusammen begegnet. Präsident (zu Moritz Levy): Erinnern Sie sich jetzt, daß Sie mit Winter zusammengegangen sind? Zeuge Levy: Nein. Diebstahlmädchen Lutzki bekundet: Ich habe Winter und Moritz Levy einmal mit einander sprechen sehen; auch habe ich bemerkt, daß sie sich beide grüßten. Präsident: Moritz Levy, was sagen Sie zu dieser Aussage? Zeuge: Ich habe nach bestem Wissen gelagt, wie es ist. Seyerlehrling Hellwig bekundet: Ich sah im Frühjahr des Jahres

1899 Winter mit Moritz Levy zusammen an einem Sonntag die Straße auf und ab gehen. Sie haben sich dabei, wie ich hören konnte, mit einander unterhalten. Präsident: Zeuge Levy, was haben Sie zu dieser Aussage zu bemerken? Zeuge: Es ist mir nichts davon bemerkt, daß wir zusammen gegangen sind. Maurerpartei Lutzki kennt Moritz Levy, dagegen habe er Ernst Winter bei Verzeihen nicht gekannt. Zeuge hat seit Monaten täglich gegen Abend seine Zeitungen in der Danziger Straße abgeholt und zuweilen dabei den Moritz Levy mit einem jungen Manne zusammen unter dem Handthor stehen sehen. Nach einer ihm vorgelegten Photographie habe er später in dem jungen Manne den erwerbenden Ernst Winter wiedererkannt. (Vernehmung.) Er habe sich dann auch erinnert, daß er denselben jungen Mann öfter mit einem jungen Mädchen zusammen unter der Hoffmann'schen Handthür habe stehen sehen. Präsident: Das sind Alles Vorwissenisse, die bisher nicht zur Sprache gelangt sind. Irren Sie sich auch nicht etwa? Zeuge: Nein, nein, ein Irrthum ist ausgeschlossen. Moritz Levy (vortretend): Das sind Alles nur erdachte Sachen. Erster Staatsanwalt Setzgaß: Der Zeuge soll noch allerbald verdächtige Beobachtungen gemacht haben. Er hat angegeben, daß sich unter der Synagoge ein gebogener Gang befände, unter welchem sich ein Versteck für Leiden befände. Zeuge: Jawohl, das ist auch so. Maurerpartei Morath, der die Zeitungen in der Synagoge angelegt hat, hat es mir erzählt und mir auch die nöthigen Zeichnungen davon gegeben, die ich der Stgl. Staatsanwaltschaft übermitteln habe. Ich selbst habe nie in der Synagoge etwas zu thun gehabt. Erster Staatsanwalt Setzgaß: Der Zeuge hat dann weiter angegeben, daß er am 11. März den Winter mit der Frau Caspari zusammen gesehen habe. Zeuge: Das ist nicht wahr. Es befindet sich ferner Klempner Schlichter, daß er Winter und Levy zusammen habe gehen sehen. Er könne sich aber nicht genau erinnern, ob es im vorigen oder in diesem Jahre gewesen sei. Präsident: Untereichten sich Beide miteinander? Zeuge: Jawohl. Moritz Levy: Ich kann nur bei meiner Aussage bleiben. Ich habe nach meinem Wissen Winter nicht gekannt. Präsident: Meinen Sie, daß Sie vielleicht mit Winter gesprochen haben können, ohne daß Sie wüßten, daß Sie Winter vor sich hatten? Moritz Levy: Jawohl. Hülfsgelangenemischer Nagorra war früher Wabemischer und kannte Winter sowohl wie Levy. Er habe sie Beide nicht weniger als viermal getroffen, wie sie miteinander bekannt thäten. Zeuge Levy: Ich weiß nichts davon. Es ist nicht wahr. Wenn wir uns so oft gesehen hätten, müßte ich mich doch dessen erinnern können.

d. Wiesbaden, 31. Oktober. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Vorn; Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weissmann. — In Folge eines im 1. L. feierlich am 5. Juni d. J. der Verein „Fidelio“ ein Fest. Als Festplatz hatte er sich einen Platz oben bei der Kapelle angewählt, und dort ging es lustig her. Auf einmal gab's Krach, bei welchem sich besonders die Brüder Heinrich, Franz und Nikolaus S. hervorgethan haben sollten. Wenn sie all nach Bogermanier behandelten, das läßt sich nicht im Einzelnen aufzählen, es waren aber Viele, und auch ein königl. Förster, die unter ihren Fäusten gefehlt hatten. Das Schöffengericht in Höchst hatte die drei Brüder verurtheilt: Den Heinrich S. wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung in zwei Fällen zu 2 Monaten 3 Tage Gefängniß, den Franz S. wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung in einem Fall zu 2 Monaten Gefängniß und den noch nicht vorbestraften Nikolaus S. wegen Körperverletzung in einem Fall zu 2 Wochen Gefängniß. Gegen dieses Urtheil legten die königl. Staatsanwaltschaft und die Angeklagten Berufung ein. Die Strafkammer hatte etwa 30 Zeugen zu vernemen. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen, auf diejenige der Angeklagten indessen das erstinstanzliche Urtheil aufgehoben und der Angeklagte lediglich wegen Körperverletzung verurtheilt. Heinrich und Franz S. erhielten je 6 Wochen und Nikolaus S. 2 Wochen Gefängniß. — Der 1893 in Sonnenberg geborene Maurergehülfe Christian St. war während des Maurerstreiks am 3. Juli d. J. die Sonnenbergstraße entlang gegangen, und als er sah, daß dort die Maurer Dör und Wecht an einem von dem Maurermeister Seigen unternommenen Bau arbeiteten, knipfte er mit den Geleisen eine Unterhaltung an, die nicht friedlich war. Er machte den Leuten natürlich sein Vorwurf, daß sie trotz des Streiks arbeiteten, und als sich diese letzte Glimmung seinerseits in ihre Privatverhältnisse verbat, wurde er ausfällig und beleidigte nicht nur die Geleisen, sondern auch deren Meister. Das Schöffengericht hatte den St. wegen Verletzung zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. Der Angeklagte legte Berufung ein, die Strafkammer hatte jedoch in Hinblick auf die ziemlich häufigen Vorstrafen, welche der St. wegen Beleidigung erlitten hat, keine Ursache, die erkannte Strafe zu mildern.

Lechte Nachrichten.

Continental-Zeitungs-Gesellschaft. Paris, 1. November. (Melbung der „Agence Havas“.) Der hier lebende Vertreter Aguinaldos, Agoncillo, hat eine Kundgebung an das amerikanische Volk gerichtet, worin er bekundet, welchen materiellen und moralischen Schaden der gegenwärtige Krieg auf den Philippinen Amerika bereits zugefügt habe und noch zufügen werde. Weiter erklärt Agoncillo, die Philippinen seien fähig, sich selbst zu regieren, und verlangt ein Plebiszit in der Ueberzeugung, daß alle Philippinen ihre Unabhängigkeit verlangen.

Bassanischer Kunstverein. Neu angestellte Bilder:

Bon V. Günther in Wiesbaden zwei Delibilder, die schon in den Wiesbadener Kunstsalen viele Freunde fanden, und elf Agnarellbilder: „Wenn die Schenke stürzt (Märzabend nach Sonnenuntergang)“, „Schloß Weiburg an der Ruhr“, „Aus dem Park zu Weimar“, „Abendstimmung an der Ilm bei Weimar“, „Am Jhrstrand im Park zu Weimar“, „An der Ilm im Park zu Weimar“, „Der Stern im Park zu Weimar“, „Abend im Park zu Teuffert bei Weimar“, „Buchenwald-Interieur“, „Am großen See bei Schwerin in Mecklenburg“, „Septembereabend bei Weimar“, „Am großen See bei Schwerin in Mecklenburg“, „Abendstimmung (Herbststimmung)“, „Von R. v. Müdin in Wiesbaden ein Del- und zwanzig Agnarellbilder: „Freibadenden a. M.“, „Rathhaus in Alvens a. M.“, „Straße in Alvens a. M.“, „Straße in Alvens“, „Mottis aus Vopyard“, „Aus Vopyard a. M.“, „Vopyard a. M.“, „Wäble im Dinkelhof a. M.“, „Mottis in Braunach a. M.“, „Straße in Vopyard“, „An der Stadtmauer zu Rothenburg“, „Weißer Thurm in Rothenburg“, „Alter Hof in Rothenburg“, „Straße bei Wendelendung in Rothenburg“, „Bild aus Ringelthor in Rothenburg“, „Nachdithum in Rothenburg“, „Bild auf die Stadtmauer in Rothenburg“, „Ringelthor“, „Partie am Weigen Thurm in Rothenburg“, „Mandors in Tirol.“ (Die Agnarelle zeigen wieder von dem großen Können des Künstlers. Während er in den wärmeren Stimmungen oft etwas süß in der Farbe wirkt, wie es das Publikum sieht, zeigt er in anderen Agnarellen ein so ernstes und naturwahres Koloret, daß man seine Freunde an diesen, auch technisch ästhetisch geschickten gemachten Bildern haben kann. Vor Allen zeigt sich der Künstler als ein pitanter Zeichner, der sich vor keinem Detail fürchtet, es aber doch trefflich dabei versteht, das Lebensmäßliche der Hauptidee unterzubringen.) Bon C. Weinert in Hannover ein Bild: „Wäble in Weisfalten“. Auf das Jenseits, früher schon erwähnte Pastell-Portrait des Minibehers v. Wagner, das den ehemaligen Offizier, Doppelmissionär und — sozialistischen Reichstagsabgeordneten v. Volkmar darstellt, sei noch einmal hingewiesen. Die Jüge tragen den Stempel hoher, geistiger Bedeutung. Besonders der scharfe, durchdringende Blick ist von faszinierender Wirkung. Dabei haben die Jüge, trotz der Energie des Ausdrucks, doch etwas Sympathisches.

H. Frankfurter Gymnasium, 30. Oktober. Der vorletzte Theaterabend unter Emil Glars sachkundiger Leitung gestaltete sich zu einem besonders feilichen. Man gab den „Varenhüter“

Barcelona, 1. November. Der Gouverneur entdeckte zwei Niederlagen von Gewehren verschiedener Systeme, Säbeln und Munition. Die carlistische Verschwörung sollte in der ersten Hälfte des November zum Ausbruch kommen und sich zugleich gegen den Municipalrath, den Civilgouverneur und den Generalkapitän richten.

Berlin, 1. November. Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Madrid telegraphirt: Gestern Nachmittag trat der Ministerrath zusammen, um die Frage der öffentlichen Ordnung zu besprechen. Die beurlaubten Soldaten wurden zurückberufen. Ein Kredit von 100,000 Pesetas wurde bewilligt zur Ausrüstung des Kreuzers „Pelayo“, der nach Barcelona beordert ist. Die Anzahl der Rebellen in Berga an der französischen Grenze betrug schon vorgestern neunhundert Mann. Verschiedene Eisenbahn- und Telegraphenlinien sind zerstört.

Berlin, 1. November. In der 12000 Mark Angelegenheit veröffentlicht der Generalsekretär des Centralverbandes deutscher Industrieller folgende weitere Erklärung: Der sozialistischen Presse genügt meine geistige Erklärung nicht. Ich bin gern bereit, diese dahin zu ergänzen, daß der von der „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlichte Brief das Datum 3. August 1899 trägt. Ein Brief gleichen oder ähnlichen Inhalts aus dem Jahre 1898 existirt nicht. (Das heißt also: Es wurde nur ein einziges Mal geschrieben.) — Nach einem Telegramm des „Local-Anzeigers“ aus London greift man dort nicht an der Wahrheit der Meldung des „Daily Telegraph“ vom Rücktritt Salisburys, da dieselbe bisher nicht dementirt wurde. In diplomatischen Kreisen wird der Rücktritt des so erfahrenen, besonnenen und weitsehenden Staatsmannes von der Leitung der äußeren Angelegenheiten sehr bedauert, doch schätzt man in dem Kriegsminister Lansdowne einen Nachfolger mit klaren Zielen.

Berlin, 1. November. Zu der Meldung über ein Rencontre an der österreichisch-montenegrinischen Grenze bei Razanci (siehe unter Oesterreich-Ungarn) erklärt der Wiener Korrespondent des „Börsen-Courier“ nach Informationen von maßgebender Wiener Seite, daß jenem Zusammenstoß von Grenz-Patrouillen im Auswärtigen Amte keine Tragweite beigegeben wird. Die Affäre wird jenen Grenz-Konflikten zugeschrieben, wie sie bei dem Berliner Vertrage fast täglich vorkommen. Das Kabinett sieht absolut keinen Anlaß, aus dem Vorfall eine staatsrechtliche Affäre zu machen. Besehungsgedacht findet ein lebhafter Aussenwechsel zwischen Cetinje und Wien statt. Eine gemischte Kommission wird den Vorfall untersuchen.

wb. Budapest, 31. Oktober. Der Violinvirtuose Franz Viedl, früher Dirigent des Volkstheaterorchesters, ist gestorben.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 1. November. 100 Kilogramm Weizen — M. — Pf. bis — M. — Pf. 100 Kilogramm Roggen — M. — Pf. bis — M. — Pf. 100 Kilogramm Gerste — M. — Pf. bis — M. — Pf. 100 Kilogramm Hafer 18 M. 70 Pf. bis 14 M. 40 Pf. 100 Kilogramm Rindfleisch 5 M. 80 Pf. bis 6 M. 20 Pf. 100 Kilogramm Hen 8 M. 50 Pf. bis 9 M. — Pf. Angefahren waren: 18 Wagen mit Frucht und 27 Wagen mit Heu und Stroh.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 1. November, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 205.70, Disconto-Commandit 174.50, Staatsbahn 140.80, Lombarden 25.90, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien —, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien —, Bochumer 175 —, Harpener 176.50, 3-procentige Mexikaner —, Italiener 94.90, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 4-proc. Spanier 68.90, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: still.

Geschäftliches.

Bei Erkältungen, Catarrh, Heiserkeit, wieseln schmerzhaft: Apotheker Albrecht's Kapseln-Pastillen à Schachtel 50 Pf. in den Apotheken und besseren Drogerie. Depot: Victoria- und Wilhelm-Apothek und Progre Siebert, Backe & Esklony. (Pa. 200/10) F 140

Die Abend-Ansage enthält 1 Seilage.

Der unerlaube Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Verantwortlich für den politischen und feuilleton. Theil: W. Schalte vom Westf. für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Röhrert; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Aus Kunst und Leben.

— * Cäcilien-Verein. In dem am 12. d. M. stattfindenden Konzert des „Cäcilien-Vereins“ wird die erste Wapphymne von Mendelssohn zur Aufführung kommen, dieses jugendfrische aller Werke dieses jugendfrischen Meisters, welches er nach dem gleichnamigen Gedicht von Goethe größtentheils in Italien komponirte. Ein interessanter Gegensatz zwischen Dichter und Komponist: der eine holt sich, erst in reiferen Mannesjahren das Land seiner Träume erreichend, von dort jene klassische Ruhe in Form und Vollendung, die seinem späteren Wirken den Stempel aufdrückt, der andere schöpft an derselben Stelle nach kaum überschrittenem Jünglingsalter die Begeisterung zu den romantisch-phantastischen Klängen, mit denen er den Teufels- und Herzeigeist der Wapphymne illustriert, freilich insofern ebenfalls Künstler, als auch bei ihm weder die Form noch die Schönheit jemals hinter angefehlt wird, das Dargestellte aus dem Darzustellenden sich löst. Vielleicht ist es gerade die Jugendlichkeit, die diesem Werke innewohnt, die bewirkt, daß es sich neben den an Umfang und Stoff bedeutenderen Werken Mendelssohns, den Paulus und Elias, dauernd behauptet hat und behaupten wird, ebenso wie Mozarts Einführung aus dem Serrail neben Figaro und Don Juan von ganz eigenhümlichem Reiz ist, den in dieser Weise die späteren Werke nicht erreichen. Als zweites Werk werden die Kreuzfahrer von Gade aufgeführt werden, eine der bedeutendsten Kompositionen des Meisters, dem Mendelssohn seiner Zeit vielfach die Wege gebend hat und der, wenn er ihn auch nicht überall erreicht, doch eine unterkennende Verwandtschaft mit ihm aufweist, die leichte Sangbarkeit, die klare Disposition, die gräßliche Melodie der Einführung, welche, die auch in den Kreuzfahrern voll zur Geltung kommen. Das Werk ist unseres Wissens bisher in Wiesbaden noch nicht aufgeführt worden.

unter Siegfried Wagners persönlich geführtem Taktschlag, und wenn auch die Logen, schon des künstlerischen Ereignisses wegen besser besucht hätten sein dürfen, so ließ doch der begeisterte Beifall nichts an Wärme und ehrlichem Empfinden zu wünschen übrig. Die Aufführung selbst, mit Wichter in der Titelrolle, Mautler (Tensch), Prödel (Der Fremde), Fräulein Schade (Konise) war vorzüglich. Gelegentlich nicht an reichen Phantasien, die auch den dirigierenden Komponisten immer wieder vor die Kampe riefen. Interessant sah es im Zuschauerraum aus. Da sah die imponierende Erscheinung Frau Casimiro, mit dem scharf geschnittenen Profile Franz Liszt's, in einer Balkonloge, umgeben von den blühend-schönen Töchtern, den Schwiegereltern und hervorragenden Förderern Neu-Vopreuther Schule. Man nannte Mottl, Albert, Humperdinck u. A., da tauchte der Charakterkopf Alois Burgkhalder auf neben Ernst Kraus und anderen großen Sternen des Theaterhimmels mehr. Und eine interessante Neugierde machte unter ihnen die Kunde: Wer der heutige Souffleur sei. Kein Geringerer als Kapellmeister Rottenberg, der erste Leiter unseres Orchesters und Schwiegerohn unseres Oberbürgermeisters. Er hatte seinen Platz für diesen Abend Jung-Siegfried überlassen und sich als Kostengeld gerirt. Die Oper hand nicht mehr so fest, denn sie hat Nebenbetreibungen erfahren und ist seit lange nicht mehr gegeben worden, darum die Fürsorge Dr. Rottenbergs, der es für nötig erachtete, den Darstellern selbst die Zeichen z. zu geben. Dank seiner Bemühung ging das Werk wundervoll vom Stapel, und wir hörten die schönen Töchter Richard Wagners — war's Daniela oder Jolde oder Eva — das wissen wir nicht — aber wir hörten, wie eine von ihnen mit begeistertem Munde von einer Musteraufführung sprach. Und das war es auch in der That.

* Verschiedene Mittheilungen. In Hildesheim wurde gestern in Gegenwart des Kaiserpaars ein Denkmal für Kaiser Wilhelm I. enthüllt. Der Kaiser dankte in seiner Entgegnung auf die Ansprache des Bürgermeisters unter Beiseitlassung der Politik für den ihm und der Kaiserin zu Theil gewordenen Empfang und erwähnte, daß aus den alten Häusern Hildesheims tausendjährige heilige Erinnerungen in die deutsche Geschichte geben. Agnes Sorra hat ihre Gastvorlesungen in Mailand wegen Mangels an Theilnahme einstellen müssen, und auch in Genua, wozin sie von dort reiste, fand sie ein sehr schwach besetztes Haus. Die Dnie hat's also in Deutschland besser, als ihre deutsche Kollegin in Italien.

Räumungs-Verkauf. Tuche und Buxkins

in modernen Dessins und bewährten Qualitäten

weit unter Preis,

sowie

Reste, grösstentheils passende Maasse auffallend billig.

M. Schneider, Manufactur- und Modewaaren.

Lokal-Gewerbeverein.

Montag, den 5. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Gewerbeschule, Wellritzstrasse 34:

Vortrag

des Herrn Rechtsanwalts Dr. Alberti über:

F 385

Genossenschaftsbildung für das Handwerk.

Mitglieder und Freunde des Vereins ladet zu recht zahlreichem Besuche ein
Der Vorstand.

Verlegt mein seit 12 Jahren bestehendes

Büreau für Architectur und Bauleitungen

nach **Hiebrich a. Rh.** Dasselbe ist vom 1. Dezember ab im Hause **Kaiserstrasse 1, Ecke der Gartenstrasse**, werktäglich von 8 1/2—12 und 2 1/2—7 Uhr geöffnet.

Bis dahin befindet sich mein Arbeitszimmer im Hause **Rheinstrasse 34.** F 93
Hiebrich a. Rh., im November 1900.

F. M. Fabry, Architect.

Die Reformationstfeier

des „Christlichen Arbeitervereins“ findet **Samstag, den 4. November, Abends 8 Uhr**, im **Gemeindehaus, Steingasse 9**, statt und werden hierzu alle Mitglieder und Freunde des Vereins herzlich eingeladen. F 372
Der Vorstand.

Die Heilsarmee,

Kranenstrasse 13.
Freitag, den 2. Novbr., Abends 8 1/2 Uhr
Gr. Extra-Versammlung,
geleitet von
Kapitän **Lux aus Offenbach.**
In Begleitung von Leutnantin **Biewk,**
Solo-Sängerin.

Beste Qualitäten Unterkleider,

in der Wäsche nicht eingehend, sowie **Socken und Strümpfe** von den billigsten bis zu den besten in grosser Auswahl. 14437

Kath. Ries,

Moritzstrasse 15. Webergasse 44.

C. Weiner's Hausmacher Eier- Nudeln

zu Suppen und Gemüse sind in jeder guten Küche eingeführt und beliebt. Meine Nudeln, aus nur Eiern u. bestem Mehl, ohne irgendwelchen Farbezusatz, werden bei mir **täglich frisch gemacht.**

Diese Nudeln dürfen durchaus nicht verwechselt werden mit andern, von auswärts bezogenen „Fabrik-Nudeln“, welche unter dem Namen „Hausmacher Nudeln“ oder ähnlich klingenden Namen angepriesen werden, aber keineswegs die guten Eigenschaften meiner Nudeln besitzen. Machen Sie ganz besonders aufmerksam, daß meine Nudeln **nur zu haben sind in meinem Geschäft.** 14969

Telefon **Manergasse 17.** Telefon **2350.**

La Ital. Maronen,

große gesunde Frucht, v. Pfd. 18 Pf. empf. 14504
Wühlgasse 13,
Teleph. 2190. **J. Haub,** Gde. Manergasse.

Lebertran

stets frisch, mild im Geschmack, von Kindern gern genommen, kauft man sehr vorteilhaft in der **14645**
Drogerie Sanitas, Mauritiusstr. 3.

La holl. Bollhäringe

per Stück 8 u. 10 Pf., Superior 12 Pf.,
marinierte Häringe . . . per Stück 15 Pf.,
Bismarck-Häringe . . . „ 10 „
Rohmöpfe . . . „ 10 „
russ. Sardinen . . . „ 50 „
empfiehlt in feinsten Qualität **14643**
Tel. 2190. **J. Haub,** Gde. Manergasse.

Lesezirkel-Journale,

diverse Jahrgänge, gut erhalten, billig abzugeben. 14908

Hermann Schellenberg'sche Buchhandlung (Adolph Wilhelms),
Oranienstrasse 1, Ecke Rheinstrasse.

Wir haben einen Posten feiner **Winter-Hemd-Blousen** elegant verarbeitet, Falten-Façons, zu Mt. 4.65 das Stück, abzugeben.
Guggenheim & Marx,
14. Marktstrasse 14. 14401

Carl Eichhorn sen.,

Mäuerergasse 11. Mäuerergasse 11.

Korb- und Bürstenwaaren-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Specialität in **Bambus- u. Malaack-Möbeln** (eigenes Fabrikat). 14966

Neue Conserven

frisch ein- getroffen.
Junge Schneidebohnen v. 2-Pfd.-Dose 35 Pf. Erbsen 50
Neue St. Daner-Maronen v. Pfd. 15 u. 18 Pf.
Mandeln, Nüssen, Feigen.
J. Schaub, Grabenstrasse 3.
frische Röhrl-Würstlinge 10 St. 70 Pf.,
frische Spätzeln, Holl. Bollhäringe St. 5, 6, 8 und 10 Pf. 14930

Hochheim a. M.

Gasthaus zum Weihergarten,

Bef.: **C. Fleischer,**
empfiehlt für Vereine und Gesellschaften großen und kleinen Saal, Billard, Kegelbahn, Stallungen, sowie reine Weine, Bier aus der Brauerei „Germania“ Wiesbaden, Restauration zu jeder Tageszeit, Fahrrad-Pumpestation. 13516

Falsche Haareinlagen sind überflüssig

durch **Haareinlegekamm „Olympia“**, D. R. P. 13944
Alleinverkauf: **Carl Böhmer,** Damenfriseur, Gr. Burgstrasse 1.



Ausverkauf

bei
Caspar Führer,
48. Kirchgasse 48.

Tischlampen, Hängelampen, Wandlampen, Nachtlampen

ausserordentlich billig.

Ausstellung
im Schaufenster 2.

Lehrverträge,

herausgegeben vom Verbands deutscher Gewerbevereine, bestehend aus 2 Verträgen und einem Auszug aus der deutschen Gewerbe-Ordnung (3 Bogen Reichsformat 21 1/2 x 32) sind zum Preise von **10 Pf.** bei unserer Geschäftsstelle, Wellritzstrasse 34, erhältlich. F 385
Wiesbaden. Der Vorstand des Lokal-Gewerbe-Vereins.

Du sollst und musst sparen!
Taschen-Sparbank für 10- u. 50-Pfennig-Stücke; öffnen sich erst wenn 3 bezw. 20 Mark gespart sind. Bequem in der Tasche nachzutragen. Sicherer Weg zum Reichthum. 14441
45 Pf. per Stück 45 Pf.
Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

la Süßrahmbutter bei 5 Pfd. und mehr à Mt. 1.15.
la Landbutter stets frisch bei 5 Pfd. und mehr à 96 Pf.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49,
gegenüber der Emser- und Platterstrasse. Telefon 414.

Max Clouth Nachf. Kohlen en gros & en détail.

Comptoir Moritzstrasse 23. Telefon 489. 13713